

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 17

Illustration: [s.n.]
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

Nebelpalter - Humorerhalter



Schlank sein
 und schlank bleiben mit
Urtrüeb
 dem naturtrüben Apfelsaft

Ferien am Vierwaldstättersee



Vitznau

Auskunft durch das Verkehrsbüro
 Telefon 041 8313 55

Frühjahrsputzete

Ein Familienblättchen widmet diesem umstrittenen Thema einen Artikel und stellt gleich einleitend fest: «Auch dieses Jahr ist der Frühjahrsputz wieder unumgänglich.» Wie ich mich gefreut habe, das schwarz auf weiß gedruckt meinem Mann (- er ist, wie alle Männer, ein Putzfeind -) unter die Nase zu halten.

Dann ruft uns die gute Redaktorin zu, wir sollten nicht übertreiben und vor allem darauf achten, daß unser heimkehrender Ehegatte nicht über Wassereimer, Schrubber und dergleichen stolpere.

Und schließlich kommt der angenehmere Teil für uns Frauen. Wenn es endlich am Abend blitze und blanke in der Wohnung, sagt das Heftli, sollten wir noch schnell duschen und im Morgenrock unsern Mann empfangen «mit einem müden aber stolzen Lächeln». (Das tönt so nach Courths-Mahler, etwa wenn die Romanheldin ihrem Gatten, dem Gutsherrn, endlich den langersehnten Erben geschenkt hat.) Und nun darf uns unser Hans seine Ritterlichkeit beweisen, indem er uns mit einem Blumenstrauß überrascht, Vorhänge aufmacht, Möbel rückt und das Abendessen herrichtet, während wir auf der Couch den schmerzenden Rücken ausruhen dürfen.

Weißt Du, was mein Mann gemacht hat, nachdem ich ihm voller Hoffnung den Artikel vorgelesen hatte? Gelacht hat er - das war aber auch alles. Am bittersten enttäuschte er mich jedoch, daß er gar nicht Notiz nahm vom Schlußsatz, der da heißt: «Vor dem Einschlafen denken Sie noch getrost daran, daß der Frühling nicht nur Fensterputzen und Teppichklopfen bringt, sondern auch das kleine Frühjahrskostüm und die neue Frisur, die jetzt nach dem Frühjahrsputz sowieso dringend fällig geworden ist.»
 Julia

Geschenke am Krankenbett

(Anregungen seitens einer chronisch Kranken)

Frau A. wollte ihre kranke Freundin besuchen und überlegte sich vorher lange, was sie wohl mitbringen könnte. Diese und jene Idee verwarf sie wieder und dachte zwischendurch immer an Orangen. Sie kaufte ein Kilo und nahm sie mit. Frau B. befand sich auf dem Wege zum Spital, wo sie Frau C. besuchen wollte. Es kam ihr plötzlich in den Sinn, daß sie der Patientin etwas Gutes mitbringen könnte, sie betrat den nächsten Laden und kaufte Orangen.



Es soll ja nichts gegen Orangen gesagt sein, sie sind herrlich, aber manchmal weiß man als Patient nicht, was man mit dem Segen anfangen soll. Als Patient ist man ja meistens auch gar nicht fähig, diese Frucht kunstgerecht zu schälen und allein zu essen.

Nebst Blumen und Orangen gibt es ungezählte Möglichkeiten, den Kranken mit einem Geschenk zu überraschen. Bei jahrelanger Krankheit ist es sogar nicht nur die Freude, die dabei zählt, sondern sehr oft auch die Nützlichkeit, denn jahrelanges Leiden bedeutet auch Arbeitsunfähigkeit, Verdienstaussfall und so weiter.

Im Laufe der Zeit, d. h. während der letzten zehn Jahre, hat sich zwischen meinen regelmäßigen Besuchern und mir so etwas wie ein «Geschenkensystem» herausgebildet; das sieht etwa so aus: Frau B. versorgt mich mit Toilettenseife. Vor einiger Zeit schenkte sie mir ein besonders kostbares Stück. Nie in meinem Leben wäre ich in der Lage

gewesen, mir eine so herrliche Seife zu kaufen, sie duftet wunderbar. Wohl selten nehme ich sie zur Hand, ohne dankbar und freundlich an Frau B. zu denken. Cousine F. bringt mir gelegentlich Zahnpasta, und zwar nicht immer der gleichen Marke, da sie weiß, wie sehr ich Abwechslung auch auf diesem Gebiet liebe. Freund H. schickt mir regelmäßig fremdsprachige Zeitschriften. Von Freundin E. bekam ich schon drei warme Decken, verschieden in Farbe, Größe und Schwere. Und wie wäre es zum Beispiel, wenn man einem Patienten mehrere frankierte Couverts und Karten schenken würde, oder Papierservietten und -taschentücher oder Badesalz? Das scheinen ganz prosaische Dinge zu sein, alltägliche, banale. Aber wie willkommen sind sie! Mit Verständnis gewählt und hübsch verpackt freuen sie auch den Geber, und er kann sicher sein, damit Ueberraschung und Freude ans Krankenbett gebracht zu haben.
 F. Moser

